

Eden-für-Jeden-Zeitung

Blätter für den Erhalt der Grünflächen und Klimaschutz in Hamburg-Nord

Nr. 2-2/2014



Winterhude lebenswert

Reden und Interviews zum neuen Jahr können manchmal sehr aufschlussreich sein, besonders dann, wenn sie von Politikern kommen. Jenspeter Rosenfeldt, Vorsitzender des Winterhuder Bürgervereins, gibt in einem Interview „Winterhude soll sich I(i)ebenswert entwickeln“ des Hamburger Wochenblattes auf die Frage „Welches war **die schlechteste Nachricht** (im letzten Jahr)“ die folgende Antwort: „*Enttäuschend war, dass sich der Bau des Pergolenviertels an der Hebebrandstraße durch Klagen verzögert. Hier sollen 1400 Wohnungen entstehen, 60 Prozent davon gefördert. Der Trend setzt sich nun mal fort, viele*

Menschen suchen dringend nach bezahlbaren Wohnungen in Hamburg und in unserem Stadtteil“. Im Klartext soll das heißen: die egoistischen Kleingärtner haben durch ihre Klage den Bau von Wohnungen verhindert oder zumindest verzögert.

Nun wissen wir allerdings, dass Jenspeter Rosenfeldt kein besonderer Freund der Kleingärtner ist. Hat er sich doch schon in früheren Artikeln negativ über „die Eigeninteressen der Kleingärtner“ geäußert. Aber auch die Kleingärtner von „Heimat“ und „Barmbeker Schweiz“ sind Winterhuder Bürger, die Herr Rosenfeldt angeblich vertreten will.

Auch über sein Demokratieverständnis kann man sich zumindest sehr wundern. Dass man Interessen und Vorstellungen vor einem Gericht darstellen und durchfechten kann, gilt als ein Grundrecht unserer Demokratie. Wenn man das auch nur im Ansatz diffamiert, kann das üble Folgen haben. Eine „schlechteste Nachricht“ ist das jedenfalls nicht.

Ein „Bürgerverein“ sollte doch alle Bürger einer Stadt oder eines Stadtteils vertreten, könnte man jedenfalls meinen. Gerade darum sollte er alle Aspekte eines Großprojektes kritisch unter die Lupe nehmen. Klimaschutz und Naturschutz spielen aber offenbar keine Rolle im Denken von Rosenfeldt.

Was ist mit mehr störendem Verkehr und Lärmbelästigung durch die zusätzliche Bebauung? Offenbar ist das auch nicht so wichtig. Die sozialen Aspekte des Kleingartenlebens sind ihm fremd. Dass der Stadtteil immer mehr zubetoniert wird und damit Oasen der Ruhe für immer verloren gehen, stört ihn nicht. Noch mehr Wohnungen, noch mehr Bürger in einem Stadtbezirk, der ohnehin zu den meist bewohnten und dicht bebautesten in Hamburg gehört. Mehr. Immer mehr.

Wollen die Bürger das wirklich so? Über 11.000 von ihnen haben sich in einem demokratischen Bürgerbegehren für den Erhalt der Kleingärten-Grünflächen zwischen Hebebrandstraße und Alte Wöhr ausgesprochen und sind damit den Argumenten der Kleingärtner gefolgt: Gegen eine Bebauung und für den Klima- und Naturschutz, für ein gutes Stadtklima und den Erhalt grüner Ruhezonen. Diese vielen engagierten Bürger sollten endlich ernst genommen werden. Winterhude lebenswert entwickeln? Winterhude ist (noch) lebenswert. Aber das muss es auch weiter bleiben.

1 Jahr gewonnen!

In der letzten Planungsbeiratssitzung am 21.01.2014 wurde den Anwesenden von Behördenvertretern mitgeteilt, dass die Kündigung der Pachtverträge, nicht wie geplant im Februar 2014, sondern erst im nächsten Jahr erfolgen soll. Dies bedeutet für die Kleingärtner der Vereine "Heimat" und "Barmbeker Schweiz" den Erhalt der Gärten für ein weiteres Jahr. Es kann also weiter gesät und geerntet werden. Jeder sollte diese, seine Zeit positiv nutzen und sich weiterhin oder jetzt erst recht für den Erhalt der Kleingärten einsetzen. Unsere Nachfolger im Stadtteil werden es uns danken.

Wohnungsbau um jeden Preis?

Ja, wir brauchen Wohnungen. Insbesondere Sozialwohnungen des 1. Förderwegs. Dass Konversionsflächen wie alte Bahngelände oder leerstehende Krankenhäuser bebaut werden, ist ja grundsätzlich O.K.. Doch weil diese Flächen häufig privaten Eigentümern gehören, werden sie zu Höchstpreisen verkauft und – wen wundert's – es entstehen Eigentumswohnungen oder Wohnungen zu teuren Miet-

preisen. Dies ist z. B. in Winterhude gut zu beobachten. Die Stadt möchte sich nicht mit den Investoren anlegen und ihnen Vorschriften machen, was sie denn zu bauen hätten. Nun müssen aber irgendwo die Sozialwohnungen entstehen, da bleiben nur die städtischen Flächen übrig. Im Fall des geplanten Pergolenviertels sind das Grünflächen und Schrebergartenanlagen, ein wichtiger Rückzugsraum für Kleintiere, ein wichtiges Areal gegen Klimaveränderung und steigende Temperaturen sowie eine Erholungsfläche für uns Menschen in einer immer voller und hektischer werdenden Stadt.

Sicherlich macht man sich keine Freunde, ein solches Gebiet für immer ausradieren zu wollen. Da kann einem das Argument helfen, 60% geförderten Wohnraum zu versprechen, zumal in einer aufgeheizten Bevölkerung, der bei jeder Gelegenheit die Wohnungsnot eingetrichtert wird. Aber was sind diese geplanten 60% geförderte Wohnungen? Und was ist der Rest, für den ja auch jede Menge Grün geopfert wird? Laut Protokoll des Planungsbeirates vom 28.08.2013 unterteilen sich diese 60% in Sozialwohnungen nach dem 1. Förderweg und nach dem 2. Förderweg sowie geförderte Baugemeinschaften. In den 60% geförderter Wohnungen sind außerdem mit etwa 10 Prozent Wohnungen für betreutes Wohnen und Behinderte enthalten.

Interessant ist auch die Aussage in eben jenem Protokoll, dass die Anzahl der Wohnungen nach dem 1. Förderweg mindestens einem Drittel der Anzahl der Wohnungen nach dem 2. Förderweg entsprechen soll. Anders ausgedrückt: Es werden weitaus weniger Wohnungen nach dem 1. Förderweg gebaut als nach dem 2. Förderweg!! Der Unterschied: Wohnungen nach dem 1. Förderweg haben eine Höchstmiete von 6,00 €/qm (Nettokalt) und Wohnungen nach dem 2. Förderweg eine

Höchstmiete von 8,10 €/qm. Nur zum Vergleich: Im Hamburger Mietenspiegel von 2011 z.B. sind für Wohnungen in normaler Wohnlage mit Baujahr 1994-2010 als Mittelwert ca. 9,00 € (bei großen Wohnungen über 90 qm ist der Wert höher) angegeben. Und in den Mietenspiegel gehen Mieten von Mietwohnungen auf dem freien Markt ein.

Also nochmal anders ausgedrückt: Wirklich "bezahlbare Wohnungen", die deutlich unter den sonst üblichen Mieten liegen, für Menschen mit wenig Geld, werden nur die wenigsten Wohnungen im Pergolenviertel sein. Wenn also von den 60% der 1400 Wohnungen (das wären 840 Wohnungen minus 10% für betreutes Wohnen = 756 Wohnungen) sagen wir mal 567 nach dem 2. Förderweg gebaut werden, würden dann lediglich 189 Wohnungen nach dem 1. Förderweg entstehen. Das was man allgemein hin unter „Sozialwohnung“ versteht. Und obendrauf kommt noch: Wissen Sie wie lange uns die Wohnungen des 1. Förderweges als Sozialwohnungen erhalten bleiben? Gerade läppische 15 Jahre. Man muss sich bei diesen Planungen des Bezirkes klar sein, dass es sich lediglich um Ankündigungen handelt und nichts davon bisher vertraglich festgelegt ist oder rechtliche Folgen hat. Schon oft wurden bestimmte Miethöhen und Baupreise versprochen, die dann nachher doch nicht eintraten. Dann wird gesagt, „das war vorher nicht absehbar“.

Man fragt sich, warum Grün, das seit fast einem Jahrhundert wächst, für immer ausradiert werden soll. Was weg ist, ist weg!

Warum Kleingärten?

Mancher Mitbürger wird sich fragen, warum er sich für den Erhalt von Kleingärten/Grünflächen einsetzen soll und damit für Bewohner, die das angebliche Privileg besitzen, im Innenstadtbereich einen Garten ihr „Eigen“ nennen zu können - hier insbesondere auch für die Gärten im Pergolenviertel.

Aber partizipieren nicht alle Bürger dieser Stadt von solchen Gärten? Sind Kleingärten nicht auch Klimaschutz? Haben diese Gärten nicht auch positive Auswirkungen auf das Stadtklima (Staubfilter, Hitze-reduzierung)? Kleingärten sind die Regenwälder unserer Stadt. Sie dienen den Bewohnern dieser Stadt doch als Ruhe-raum, als sozialer Treff. Und findet nicht durch die Bebauung von Kleingärten und Grünflächen eine weitere Verdichtung unserer Stadt statt? Das gilt besonders für einen bereits stark bebauten Bezirk wie Hamburg-Nord. Noch mehr Betonwüste statt lebenswertes Grün.

**Kleingärten
sind cool
denn sie machen Spaß!**

www.eden-fuer-jeden.de

E-Mail: info@eden-fuer-jeden.de

Redaktion:

Bürgerinitiative „Eden für Jeden“

Kaemmererufer 12 E,

22303 Hamburg

V.i.S.d.P.: Gerhard Dräger